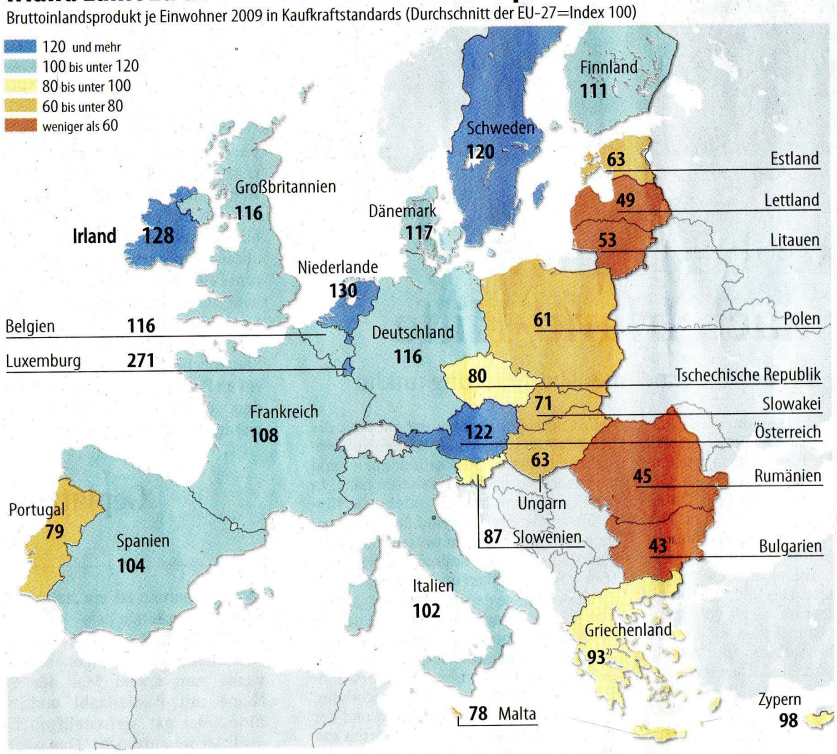
Das reiche Irland hängt nun am Tropf ärmerer Staaten

Noch immer zählt Irland – trotz der Krise seit 2008 – zu den reichen Ländern in der Europäischen Union. Das Pro-Kopf-Einkommen lag 2009 noch gut ein Viertel über dem EU-Durchschnitt. Doch mit der Bankenkrise und der Rezession stürzt das Land ab. Nun braucht es Finanzhilfe, die zum Teil von deutlich ärmeren EU-Staaten kommt.

Irland zählt zu den reichen Ländern in Europa

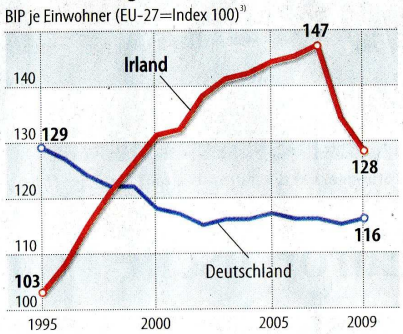
Bruttoinlandsprodukt je Einwohner 2009 in Kaufkraftstandards (Durchschnitt der EU-27=Index 100)



1) Stand: 2008. 2) Vorläufiger Wert. 3) Um die Kaufkraft bereinigt. 4) 2010 Prognose.

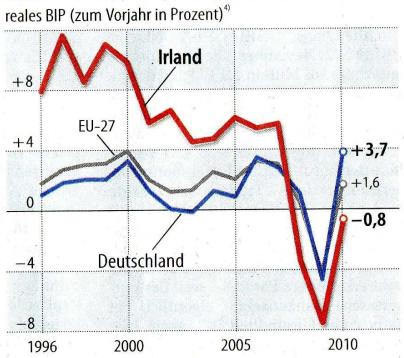
Irlands Aufstieg – und Krise

BIP je Einwohner (EU-27=Index 100)[3]



Starkes Wachstum bis zum Einbruch

reales BIP (zum Vorjahr in Prozent)[4]



Quellen: Eurostat; Gemeinschaftsdiagnose / F.A.Z.-Grafik Brocker

Die grüne Insel fällt von der Spitzenposition rasant zurück

Die grüne Insel, die nun Milliardenhilfe aus dem große Rettungstopf beantragt, gehört nicht zu den armen Staaten in Europa. Ganz im Gegenteil: Irland ist in den vergangenen zwei Jahrzehnten zu einem der reichsten Länder aufgestiegen – und erhält nun Unterstützung von Ländern, deren Bürger weit unter dem irischen Wohlstandsniveau leben. Nach Angaben des EU-Statistikamts betrug Irlands Bruttoinlandsprodukt (BIP) je Kopf im Jahr 2009 das 1,28-fache des EU-Durchschnitts (bereinigt um die unterschiedlichen Preisniveaus). Die Iren haben trotz der Krise im Durchschnitt noch immer fast 10 Prozent mehr als das BIP je Kopf in Deutschland.

Verglichen mit mittelosteuropäischen EU-Staaten wie der Slowakei, die nun ebenfalls für die Euro-Rettung mitzahlen soll, sind die Iren richtig reich: Die Slowaken kommen nicht einmal auf drei Viertel (71 Prozent) des EU-Durchschnitts – und sind dennoch zur Finanzhilfe über den Rettungsfonds verpflichtet. Schon anlässlich der Griechenlandhilfe fragten die Slowaken, warum ein armes Land für ein reicheres Land oder für Banken haften solle, die unverantwortlich gewirtschaftet haben.

Irland hat in den vergangenen zwei Jahrzehnten einen zunächst viel bewunderten Aufstieg und dann eine harte Krise durchgemacht. Bis zum Jahr 2007 staunte das restliche Europa über die Kraft des „keltischen Tigers". In den neunziger Jahren glänzte dieser mit Wachstumsraten von mehr als 8 Prozent, im Jahr 1997 sogar mit 11,5 Prozent. Mit seinen niedrigen Unternehmenssteuern zog das Land hohe Direktinvestitionen, zum Beispiel aus Amerika, an. So wandelte sich die grüne Insel, die noch in den sechziger Jahren ein bitterarmes Agrarland war, in kürzester Zeit zum Boomland. Kamen anfangs Industrieunternehmen, zum Beispiel Elektronik- und IT-Firmen, so trieben seit den späten neunziger Jahren vor allem die Bauwirtschaft und das Finanzgewerbe, der mit geringer Regulierung gelockt wurde, das Wachstum. Die Arbeitslosigkeit, Ende der achtziger Jahre noch bei 17 Prozent, fiel auf 4 Prozent. Der öffentliche Schuldenstand sank von 95,2 Prozent des Bruttoinlandsprodukts im Jahr 1990 auf einen Tiefpunkt von 25 Prozent 2007. In diesem letzten Jahr des Booms lagen die Einkommen der Iren sogar fast 50 Prozent über dem europäischen Durchschnitt.

Seit Beginn der Krise ist Irland aber rasant von seiner einstigen Wohlstandsposition zurückgefallen: Im ersten Krisenjahr 2008 schrumpfte die Wirtschaftsleistung um 3,5 Prozent, 2009 sogar um 7,6 Prozent. Und auch in diesem Jahr ist das BIP weiter gesunken, weil der zuvor aufgeblähte Immobiliensektor zusammenfiel und die Finanzbranche darniederliegt. Mit einer Arbeitslosenquote von nun knapp über 14 Prozent liegt Irland deutlich über dem EU-Durchschnitt. Wegen der Großbankenrettung ist das Staatsdefizit in diesem Jahr auf 32 Prozent gesprungen. Dieses gigantische Haushaltsloch hat die Schuldenquote mit einem Mal nahe an 100 Prozent des BIP gehoben. Ob Irlands Schuldenlast weiter steigt oder sich stabilisiert, hängt vom künftigen Wachstum ab. Beobachter halten die Prognose der Regierung von 2,75 Prozent für die kommenden Jahre für sehr optimistisch. ppl.

Quelle: FAZ vom 23.11.2010